

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 82 (2002)
Heft: 11

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

Robert Nef
Baumaterial 1

BILDER IM HEFT

Juliana Schwager-Jebbink
Beständige Transparenz 2

ZU GAST

Rosmarie Simmen
Immigration: Zuwanderung und Zuflucht 3

POSITION

Ulrich Pfister
Ein Urnengang mit aussenpolitischen Pferdefüssen 4

IM BLICKFELD

Daniel Thürer/Malcolm MacLaren
Konstitutionalisierung
des humanitären Völkerrechts 5

Isabel Mühlfenzl
Verlorene Paradiese
Der Kampf gegen den Steuerwettbewerb 8

DOSSIER

Einwanderungsland Schweiz

Ruth Metzler-Arnold
Einführung ins Dossier 13

Sandro Cattacin/Rainer Münz/Philippe Wanner
Von der «Ausländerfrage» zur Migrationspolitik 15

Rosita Fibbi/Marie Vial/Claudio Bolzman
Rückkehr, Bleiben oder Pendeln? 20

Romano Müller
Bildungserfolg durch Integration 24

Roswitha Pioch
Zuwanderung, Staatsbürgerschaft
und Sozialstaatsreform in Europa 28

Rolf Lyssy
«Fröhlich sein nützt gar nichts, anpassen muss er sich»
Ein Interview von Suzann-Viola Renninger 32

Elias Canetti
«Wir machen keine Ausnahmen» 36

KULTUR

Wolf Scheller
Imre Kertész und die schwedische Akademie 37

Klaus Hübner
Ohne Fahrplan
Peter Webers enttäuschende «Bahnhofsprosa» 42

Christoph Siegrist
Zwei ungleiche Gleichgesinnte
Der Briefwechsel zwischen Bonstetten und Müller.. 43

Juliana Schwager-Jebbink
Die unbekannte Wüstenfarbe
Die Ausstellung «Die Farbe Henna» 45

SACHBUCH

Stefan Stirnemann
Reiner Kunzes Denkschrift gegen die neue
Rechtschreibung 46

Olaf Bach
Unklare Gegnerschaft
Noam Chomskys Kritik an der Globalisierung ... 48

VON DER REDAKTION EMPFOHLEN 40

HINWEISE 50

AGENDA 51

IMPRESSUM 52

AUTORINNEN UND AUTOREN 52

Baumaterial

Darf man Menschen, die in ein Land immigrieren, als «Baumaterial» bezeichnen? Ja, wenn man den Begriff nicht nur für die Zugewanderten, sondern für die ganze Bevölkerung verwendet. Die Gesellschaft besteht aus einem Gefüge von Einzelmenschen, welche durch eine Vielfalt von wirtschaftlichen, politischen und sozialen Beziehungen miteinander in Verbindung stehen. Den Mörtel bilden die gemeinsam akzeptierten Normen, wobei die staatsbürgerliche Integration nicht von der sozio-kulturellen Integration abgekoppelt werden kann. In einer funktionierenden Einheit sollten die einzelnen Bausteine aufeinander abgestimmt werden, und jene, die neu hinzukommen, müssen zu jenen passen, die schon da sind. Das heisst nun nicht unbedingt, dass sie alle genau gleich sein müssen, im Gegenteil, jede tragfähige gesellschaftliche Konstruktion lebt von einer Vielfalt ihrer Bestandteile. Vielfalt erzeugt Kreativität, Robustheit, Flexibilität und Offenheit für Neues, noch Unbekanntes, alles Eigenschaften, welche für die Zukunft eines Landes in einer zunehmend vernetzten Welt überlebenswichtig sind. Was führt nun aber zu mehr Offenheit? Einerseits die bereits vorhandene Vielfalt, andererseits ein intaktes Selbstbewusstsein. Mit der zweiten Voraussetzung haben wir zurzeit in der Schweiz Mühe. Assimilation beruht auf einer geglückten Adaptation der Zuwanderer in Kombination mit der Aufnahme- und Lernbereitschaft der Ansässigen, welche sich – alles in allem – bereichert und nicht bedroht fühlen sollten. Das Fremde befremdet. Es bereichert jedoch auch und hat letztlich etwas Befreiendes. Elias Canetti bemühte sich als Schüler, so schnell wie möglich Schweizerdeutsch zu sprechen, um im Gespräch einen Satz einzuwerfen, «ohne sie allzu sehr zu befremden». Dass er ausgerechnet diese Anpassungsleistung als eine erste Stufe des familiären und menschlichen Unabhängigwerdens deutet, zeigt, wie vielschichtig der Integrationsprozess ist. Wenn die gegenseitige Anpassung nur noch durch ein zunehmendes Aufgebot an Zwang möglich ist, so müssen die Voraussetzungen neu formuliert werden. Sorgfältig, schrittweise und ohne Panik, aber auch ohne Ausweich- und Verzögerungstaktik.

ROBERT NEF